

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Entscheidung über Krieg und Frieden war gefallen. In atemloser Spannung wartete die Welt auf die ersten Nachrichten von der französischen und russischen Grenze. In die Ungewißheit fuhr wie ein Blitzschlag am 4. August die Meldung, daß deutsche Truppen zwischen Aachen und Malmedy die belgische Grenze überschritten hätten und auf Lüttich marschierten.

Belgien. — —

Am Abend des 5. August standen 6 immobile Brigaden im Halbkreis vor den Lütticher Forts. In den Soldaten zitterte noch die Erregung über die grausigen Bilder entfesselter Volksleidenschaft, über die Feuerüberfälle aus dem Hinterhalt, die brennenden Dörfer. Es war ein schlechter Anfang.

Sie hatten Befehl, die starke Festung Lüttich im Handstreich zu nehmen.

Festungen, so hatten sie es gelernt, beschloß man mit schwerem Geschütz und stürmte sie nach wochenlanger Belagerung. Von ihnen aber forderte man, daß sie im Dunkel der kommenden Nacht zwischen den feuerspeienden Panzerforts sich hindurchschleichen und geradenwegs nach Lüttich hinein marschieren sollten. Nicht in Schützenlinien durften sie angreifen, sondern massiert in Marschkolonne, mit ungeladenem Gewehr und aufgepflanzt Seitengewehr, ein paar Gruppen als Sicherung voraus.

Als brave Soldaten machten sie sich keine schweren Gedanken über das, was hier geplant war. Soviel ahnten sie freilich, es war ein tollkühnes Unternehmen, und es mußten außergewöhnliche und schwerwiegende Gründe sein, die zu diesem überstürzten Einmarsch in Belgien zwangen.

Von den sechs Angriffskolonnen glückte der Einbruch in die Fortlinie nur der einen, an deren Spitze sich General Ludendorff gestellt hatte. Der Angriff der übrigen scheiterte an dem Feuer der Panzergeschütze.

Niemand konnte besser als Ludendorff wissen, was in dieser mörderischen Nacht auf dem Spiele stand. Er selbst hatte als Chef der Operationsabteilung alles für diesen Überfall bis ins einzelne ausgedacht und vorbereitet. Den zwei deutschen Armeen, die im Raum um Aachen aufmarschierten, sperrete Lüttich den Weg. Mißglücke der Handstreich, dann war der ganze Plan des Grafen Schlieffen, dieser wunderbare Plan, von vornherein in Frage gestellt. —

Nachdem die Fortlinie glücklich durchschritten war, führte der General die Brigade unter erbitterten nächtlichen Kämpfen geradenwegs auf Lüttich weiter. Um das, was rechts und links geschah, kümmerte er sich nicht. So war es in der Angriffsdisposition vorgeschrieben, die er selbst aufgesetzt hatte. Hinter der Brigade blitzte in geschlossenem Kreis das Feuer der Panzerforts. Vor ihr lag der Kern der Festung mit 30000 Verteidigern.

Am Mittag des 6. August stand die Brigade, nur noch 1500 Mann stark, auf den Osthängen der Maas. Vor ihr stieg drohend das alte Kernwerk der Festung, die Kartause, auf. Im Tal zu beiden Seiten des Flusses breitete sich das gewaltige Industriegebiet von Lüttich aus.

Es ergab sich, daß die Kartause vom Feinde geräumt war.

Den ganzen Tag und die folgende Nacht wartete die Brigade, ob sich nicht doch noch andere deutsche Truppen einfinden würden. Sie blieb allein. Hinter ihr lärmten die Panzerkanonen. Vor ihr lag in rätselhafter Ruhe die Stadt.

Am Morgen des 7. August machte der Kommandierende General von Emmich, der sich dem Vormarsch der Brigade persönlich angeschlossen hatte, dem unerträglichen Zustand ein Ende. Er befahl, daß die 1500 Mann Lüttich besetzen sollten. Das Glück blieb den Kühnen treu. Die Stadt fiel ohne Kampf in deutsche Hand. Der belgische Kommandant hatte auf die Nachricht vom Eindringen deutscher Truppen die Besatzung der Festung in halber Panik herausgeführt. —